Moritz Brake und Heinrich Walle, 60 Jahre Deutsche Marine im Bild, Hamburg
[u. a.]: Mittler 2016, 144 S., EUR 29,95 [ISBN 978-3-8132-0965-5]

Besprochen von **Dieter Hartwig**: Kiel, E-Mail: Dieter-Hartwig@kielnet.net

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2017-0141>

Wahrnehmung und Image der Marine leiden daran, dass ihre Schiffe, Boote und Luftfahrzeuge an den Küsten stationiert sind, ihr Personal meist in Zivil an Land

geht oder (schlimmer noch) wie Heeresangehörige in »Flecktarn«. Ihren Einsatzaufgaben kommt die Marine in fernen Gewässern nach, weshalb ihre Leistungen der deutschen Bevölkerung nur durch die Medien bekannt werden können, wobei die Berichterstattung jeweils mit großem Aufwand verbunden ist. Selbst Einschiffungen von Journalisten oder TV-Teams, die auf ein positives Image angelegt waren, wie z.B. auf dem Segelschulschiff »Gorch Fock«, kehrten sich wegen der damaligen tragischen Vorfälle bei der Ausbildung ins Gegenteil. Vor dem Hintergrund dieser schwierigen Selbstdarstellungsmöglichkeiten resp. Wahrnehmungslage ist es verständlich, dass der erste halboffizielle Versuch »50 Jahre Deutsche Marine im Bild« (mit Vorworten des damaligen Bundesratspräsidenten, des Verteidigungsministers sowie des Inspektors der Marine) nunmehr eine aktualisierte Neuauflage erfahren hat. In einer vergleichenden Betrachtung beider Bände finden sich deutliche Parallelen, so z.B. in den Bildunterschriften sowie den jeweils knappen Kapiteleinführungstexten. Neu ist das letzte Kapitel: »Feste Größe in der europäischen Sicherheitspolitik 2006 bis 2016«. Die Erwartung jedoch, »längerer Zeitraum bedeute größerer Umfang«, geht fehl: »50 Jahre Deutsche Marine« umfasste 192 Seiten und enthielt keine Werbeanzeigen der maritimen Wirtschaft, »60 Jahre Deutsche Marine« umfasst nur 144 Seiten im etwas kleineren Format – allerdings mit Werbung. Nur als eine Kleinigkeit könnte die unterschiedliche Titel-Schreibweise scheinen – tatsächlich tragen die Herausgeber von »60 JAHRE DEUTSCHE MARINE IM BILD« mit dieser Schreibweise in Versalien einer dauerhaften Unklarheit Rechnung: Seit Anbeginn und auch noch heute heißt die Marine der Bundesrepublik Deutschland offiziell schlicht »Marine«; nur zur Unterscheidung gegenüber früheren deutschen Marinen sprach man bis 1990 von »Bundesmarine« bzw. spricht man seitdem, auch zur Unterscheidung von Marinen anderer Staaten, von »Deutscher Marine«.

Im vorliegenden Band geht eine zweiseitige Anzeige der Lürssen-Werft im Stil eines redaktionellen Beitrags den Vorworten des Inspektors der Marine sowie des Präsidenten des Deutschen Marine Instituts bzw. des Vorsitzenden der Marine-Offizier-Vereinigung voraus. Im hinteren Teil des Buches begleiten teils kleinere, dann wieder ganzseitige Anzeigen den Text, was manchen Leser vielleicht irritiert. Wie aber die Marine auf die Zusammenarbeit mit wirtschaftlichen Partnern angewiesen ist, so galt dies offenbar auch für die Herausgabe dieses in hochwertiger Ausstattung vorgelegten Buches über die Marine. Am Ende des Bandes finden sich Bilder vom Aushängeschild der Marine, also vom Segelschulschiff »Gorch Fock« 2007 in New York, sicher nicht zufällig mit der dortigen Freiheitsstatue.

Bis dahin ist das Buch seinem Titelversprechen »Marine im Bild« voll nachgekommen und zwar in sieben Abschnitten. Die Überschrift des ersten »Aufbau der Bundesmarine, Entwicklung bis 1959« findet sich leider nicht im Inhaltsver-

zeichnis. Die folgenden Überschriften sind teils identisch mit jenen in »50 Jahre Deutsche Marine«, teils sind sie aussagedeutlicher formuliert, z.B. »Neue Aufgaben für die Deutsche Marine. Vereinigung und die 90er-Jahre« statt »Die Deutsche Marine von der Vereinigung 1990 bis Ende der 90er-Jahre«. Das Kapitel »Vizeadmiral Friedrich Ruge und die Marine-Ausbildung« ist nun richtigerweise integriert in den Abschnitt »Entwicklung bis 1959«.

Den Einführungstexten der jeweiligen Kapitel folgen nach Jahren sortiert wichtige Daten zur Marineentwicklung, der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland sowie der internationalen Politik und NATO-Geschichte. Manches Datum wäre vielleicht verzichtbar gewesen; auch fragt man sich, wieso im ansonsten identischen Text zur Ausgabe »50 Jahre Deutsche Marine« die Auflösung des Warschauer Paktes nun auf 1990 statt 1991 datiert wurde. Im Unterschied zur Erstauflage lockern in der vorliegenden Ausgabe zusätzlich zu den im Verlauf der Zeiten veränderten Dienstgradabzeichen Wappen von Einheiten und Verbänden die betreffenden Textseiten auf, wobei allenfalls zu fragen ist, weshalb es zwar »Wappen der Zerstörerklasse 101« (S. 36) heißt, später aber »Wappen der Fregatten der Klasse 123« (S. 84). Auch andere Unterschiede sind bemerkenswert. In der Vorgängerausgabe zeigten (mind.) sechs Bilder Frauen des Truppendienstes, in der aktuellen Ausgabe sind es nur noch drei – eins mit der Bildunterschrift: »Hier bringt traditionell die Jüngste der Wachoffiziere die gefärbte Bugnase nach der Äquator- und Suezkanalpassage in Mombasa an« (S. 121).

Auch fehlen in der Neuauflage die Kommandozeichen der Admirale, Kommandeure und Kommandanten, was, wie die sehr viel kleinere Bilderzahl, natürlich dem wesentlich verringerten Umfang bei erweitertem Zeitraum geschuldet ist. Bemerkenswerterweise fielen aber die Bilder vom tragischen Brand auf dem Zerstörer »Mölders« diesen Kürzungen nicht zum Opfer. Dagegen werden die Probleme der Fertigung und Funktionstüchtigkeit der Korvetten der Klasse K 130 ebenso wenig benannt wie die Führungsprobleme auf der »Gorch Fock«. Ganz unkritisch geht es aber nicht zu: Die folgenden Formulierungen auf Seite 79 las man schon in »50 Jahre Deutsche Marine«: »Parallel zu den wachsenden Aufgaben musste unter dem Zwang finanzieller Engpässe der Umfang der Marine bis zum Jahr 2000 auf 27 000 Mann verkleinert und der Bestand an Schiffen und Waffensystemen verringert werden [...] Jetzt wurde deutlich, dass die Schere zwischen Anspruch (Aufgaben) und Wirklichkeit (Haushaltsmitteln) sich stets weiter öffnete« (S. 151).

Auf den letzten Seiten der vorliegenden Ausgabe werden die derzeitigen Aufgaben dargestellt, an denen die Marine als »[f]este Größe in der Europäischen Sicherheitspolitik, 2006 bis 2016« – und sicher darüber hinaus – beteiligt ist: UNIFIL, Operation »Atalanta«, die Evakuierungsmission »Tunesien«, der Rettungseinsatz Mittelmeer »Sophia«, der Einsatz in Syrien (»COUNTER DAESH«) und

SNMG 2 in der Ägäis. Da beschleichen den Rezensenten zwei Fragen: Ist die Marine vielleicht auch selber schuld, wenn ihre weltweiten, vielfältigen Einsätze nicht gewürdigt werden – wenn doch selbst in diesem Buch, das sich an eine breite Öffentlichkeit wendet, die Einsatzabkürzungen, z.B. SNMG 2 (= Standing NATO Maritime Group 2) nur unvollständig übersetzt bzw. erläutert werden? Und zweitens: Wie lange soll/kann das noch gut gehen? Im Dezember 2015 hatte der Inspekteur der Marine Verständnis für den »Frust in der Truppe« und versprach den Soldaten Entlastung (Kieler Nachrichten, 21.12.2015). Wie sich die Marine wirklich entwickelt, also ob die Schere zwischen Auftrag und Haushaltsmitteln – umgemünzt in Schiffe, Boote, Luftfahrzeuge und (vor allem) Betreuungsmaßnahmen für die Soldatinnen und Soldaten – sich weiter öffnet oder schließt, lesen wir dann vielleicht in »70 Jahre Deutsche Marine im Bild«. Bis dahin lautet die dringliche Empfehlung des Rezensenten, sowohl »50 Jahre Deutsche Marine« als auch »60 Jahre Deutsche Marine im Bild« zu beschaffen oder zu behalten und zwar, ungeachtet kleiner Schwächen, wegen der prägnanten, knappen Beschreibungen des Auftrages der Marine, vor allem aber wegen des umfassenden, ausdrucksstarken Bildmaterials. Dabei erkennt man auch, dass Bilder nicht immer in Farbe sein müssen; das zeigen gerade die Fotos aus der Frühzeit der Bundesmarine.